

# „Diese Aussage ist menschenfeindlich“

„Einen **homosexuellen Sohn** würde ich nur mit großem Bedauern akzeptieren“ – mit dieser Aussage schockierte Senatspräsident **Ignazio La Russa** vergangene Woche. Sexualpädagoge **Michael Peintner** über die Akzeptanz und über die Probleme queerer Menschen gesprochen.



Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

**Pride Flagge:** Wie geht man mit geouteten Kindern um?

**Tageszeitung:** Herr Peintner, Senatspräsident Ignazio La Russa hat vergangene Woche mit seiner Aussage, dass ein homosexueller Sohn für ihn eine Enttäuschung sei, für einen großen Aufschrei gesorgt. Zurecht?

**Dr. Michael Peintner:** Ja, auf jeden Fall! Der Senatspräsident hat hierbei eine Unterscheidung getroffen, die es eigentlich in der heutigen Zeit nicht mehr geben dürfte. Vor allem als Volksvertreter und Machthaber sollte er klar machen, dass alle Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und ihrer sexuellen Identität gleichwertig sind. Die Aussage von La Russa war nicht nur menschen- sondern auch demokratie- und verfassungsfeindlich.

**Ist das Problem, dass Homosexuelle in ihren Familien nicht akzeptiert werden, auch in dieser Generation noch häufig ein Thema? Haben Sie den Eindruck, dass viele Eltern von homosexuellen Kindern enttäuscht sind?**

Ich finde, dass man in diesem Zusammenhang grundsätzlich über queere Menschen sprechen muss. Meiner Meinung nach fällt das Coming Out den Menschen tendenziell immer leichter, wobei die Akzeptanz für verschiedene Lebensmodelle primär vom Umfeld des Betroffenen abhängt. Wird schon von Kindesbeinen an eine

gewisse Normativität von den Kindern eingefordert, fällt es diesen viel schwerer, mit den Eltern über solche Themen zu sprechen. Wenn das Umfeld jedoch von Anfang an eine gewisse Offenheit und Gleichberechtigung vorlebt, erleichtert dies den Umgang mit ihrer Sexualität.

**Was raten Sie Kindern und Jugendlichen in dieser Situation?**

Wichtig ist, dass sie sich eine Vertrauensperson suchen, mit der sie reden können. Dabei kann es sich um einen guten Freund, ein anderes Familienmitglied oder sogar einen Lehrer handeln. In Südtirol haben Jugendliche außerdem die Möglichkeit, das Jugendtelefon anzurufen und sich hier Beratung und Unterstützung zu holen. Es ist wichtig, ihnen zu zeigen, dass sie mit ihrer sexuellen Orientierung nicht allein sind und es viele gibt, denen es ähnlich geht.

**Was ist für die Eltern in einer solchen Situation wichtig?**

Es geht darum, dass Eltern sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Viele Familien haben von Beginn an strikte Erwartungen an ihre Kinder und haben Schwierigkeiten, Abweichungen zu akzeptieren. Deshalb müssen sie verstehen, dass es sich trotzdem noch um dasselbe Kind wie vorher handelt. Es gibt auch Beratungsstellen für



Michael Peintner

Eltern in solchen Situationen, denn manche Eltern brauchen einfach Zeit, um die Angst loszuwerden, es zu verstehen und zu akzeptieren.

**Welche Gründe sehen Sie für die fehlende Akzeptanz?**

Zum einen hängt die Akzeptanz mit Gesellschaftsstrukturen zusammen, es geht darum, wie es den Menschen in ökonomischer und sozialer Hinsicht geht. Hierbei werden queere Menschen oftmals als Feindbild genutzt und aufgrund der vielen Krisen, die unsere Gesellschaft momentan durchlebt, scheint auch bei uns die Akzeptanz eher zu sinken. Oft stecken hinter der fehlenden Akzeptanz aber auch Angst oder Unwissenheit. Wenn man selbst betroffen ist, befürchtet man oft, sein Ansehen zu verlieren. Dies ist vor allem in Dörfern problematisch, da man hier schnell zum Gesprächsstoff der Nachbarn werden kann.

**Welche Folgen kann diese für die Betroffenen haben?**

Die psychischen Folgen können massiv sein. Die Suizidrate bei queeren Menschen ist drei Mal so hoch wie bei heteronormativen Personen. Die fehlende Akzeptanz im eigenen Umfeld und generell in der Gesellschaft kann bei Jugendlichen kann zu Depressionen, selbstverletzendem Verhal-

ten, Suizidalität, Essstörungen, Angststörungen und vielem mehr führen.

**Viele Eltern sind in Fragen der Homosexualität unbeholfen. Wie sollten die Eltern umgehen, wenn sich eines ihrer Kinder outet und wie kann man es am besten unterstützen?**

Die Antwort ist einfach: ganz normal. Es geht nicht darum, sein Kind nach einem Coming Out besonders zu behandeln, denn unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Identität brauchen Kinder und Jugendliche immer noch Geborgenheit, Liebe und Anerkennung. Man sollte sie in jedem Fall unterstützen und ihnen zeigen, dass man für sie da ist.

**Würden Sie sagen, dass unsere Gesellschaft in Südtirol in Bezug auf Sexualitäten eher offener ist?**

Grundsätzlich habe ich schon das Gefühl, dass Südtirol offen gegenüber verschiedenen Lebens- und Beziehungsmodellen ist. Dennoch haben südlichere Länder meiner Meinung nach größere Schwierigkeiten mit Akzeptanz und Gleichberechtigung. Dasselbe gilt für ländlichere Gebiete im Gegensatz

Die Aussage von La Russa war nicht nur menschen- sondern auch demokratie- und verfassungsfeindlich.

zu Ballungszentren. In Südtirol merke ich, dass vor allem in den Medien und in der Politik immer wieder die Unterscheidung zwischen „normalen“ und „nicht normalen“ Personen gemacht wird. Auch solche subtilen Andeutungen können durch die Kategorisierung von Menschen schwere Konsequenzen haben. Am schlimmsten ist in diesem Zusammenhang meiner Meinung nach aber die Kirche. Was die machen, ist Menschenrechtsverletzung pur; denn hier werden queere Menschen einfach ausgeschlossen und verurteilt. Sie predigen zwar, Gott würde alle Menschen lieben, setzen es in der Praxis aber selbst nicht um. Positive Erfahrungen habe ich hier in Südtirol dagegen mit den Schulen gemacht, diese habe ich als sehr offen und unterstützend erlebt.

Interview: Kristin Bonazzo